

Henrik Ibsen

Ein Volksfeind

(An Enemy of the People)

Bearbeitung von ARTHUR MILLER
Deutsch von IRI SEISER

F 1564

deutscher
theater
verlag 

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Ein Volksfeind (F 1564)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

MORTEN KIIL

BILLING

HOVSTAD

ASLAKSEN

PETER STOCKMANN

DR. THOMAS STOCKMANN

KATHRIN, seine Frau

PETRA, ihre Tochter

MORTEN
EJLIF } ihre Söhne

KAPITÄN HORSTER

EIN BETRUNKENER

BÜRGER:

NANSEN, EDVARD, GEORG, PAUL, TORA, FINN,
HENRIK, HEDVIG, GUNNAR, KNUT, GABRIEL, HANS

Ort der Handlung

Eine Stadt in Norwegen

I. AKT

1. Szene

Abends, im Wohnzimmer von DR. STOCKMANN, das einfach, aber wohnlich eingerichtet ist. Hinten rechts führt eine Tür zur Diele, die sich von der Eingangstüre bis zum Esszimmer erstreckt, von der aber rechts hinten nur ein kleiner Teil sichtbar ist. Links hinten gelangt man durch einen Türbogen in das Esszimmer, durch den man das rechte Ende des Esszimmertischs sehen kann. Ein Stuhl steht vor dem Tisch, einer am rechten Ende, zwei dahinter. Halbverdeckt vom Esstisch steht eine Anrichte mit zwei Stühlen. Weiter vorne, links, führt eine weitere Tür in das Arbeitszimmer von DR. STOCKMANN und in die anderen Räume. In der linken Ecke des Zimmers ist ein Kachelofen, etwas rechts davor steht ein Sofa und dahinter ein Tisch. Vor der Tür links ein Sessel und daneben ein Hocker. Vorne halbrechts stehen zwei Sessel, dazwischen ein Tisch mit einer Lampe und einer Schale mit Äpfeln. In der Mitte der rechten Wand ist ein Erkerfenster, unmittelbar davor eine Bank oder ein Fenstersitz.

KIIL sitzt am Esszimmertisch und isst eifrig. BILLING beobachtet ihn. KIIL erhebt sich rasch, geht um BILLING herum zu seinem Mantel und Hut, die auf dem Sofa liegen.

BILLING *(folgt ihm)* Sie essen aber sehr schnell, Herr Kiil!

KIIL Essen bringt nichts ein, mein Junge.

BILLING hilft ihm in den Mantel.

Sagen Sie meiner Tochter, ich bin nach Hause gegangen.

BILLING Gut.

Er geht zurück ins Esszimmer und beginnt zu essen. KIIL kommt rechts vorne am Tisch vorbei, sieht die Äpfel, bleibt stehen, nimmt einen, beisst hinein – er schmeckt ihm, dann nimmt er noch einen und steckt ihn in die Tasche. Er geht weiter, kehrt wieder um, nimmt einen dritten Apfel, den er auch einsteckt. Er bemerkt die Tabakdose auf dem Tisch, blickt verstohlen nach dem Esszimmer, geht auf die linke Seite des Tisches und füllt heimlich seine Manteltasche mit Tabak. Als er die Tabakdose zurückstellt, kommt KATHRIN links durch die Tür. KIIL geht nach hinten rechts. KATHRIN bindet sich die Schürze um.

KATHRIN Vater! Du wirst doch nicht schon gehen, oder?

KIIL Ich habe noch eine Menge zu erledigen.

KATHRIN Ach, du wirst nur alleine in deinem Zimmer sitzen, das weißt du doch!
Bleib – Herr Billing ist hier, und Herr Hovstad wird gleich kommen; du wirst dich gut unterhalten.

KIIL Nein, ich hab noch was zu tun. Ich bin auch nur vorbeigekommen, weil mir der Fleischer erzählt hat, dass du heute Rinderbraten gekauft hast. Und er war köstlich, meine Liebe.

KATHRIN Warum wartest du nicht auf Thomas? Er macht bloß einen kleinen Spaziergang.

KIIL (*zeigt auf die Tabakdose auf dem Tisch*) Glaubst du, dass es ihm etwas ausmacht, wenn ich mir eine Pfeife stopfe?

KATHRIN Oh, bedien dich doch!

Er stopft die Pfeife.

Und warum nimmst du nicht ein paar Äpfel? (*Sie hält ihm die Schale mit den Äpfeln hin.*) Du solltest immer ein bisschen Obst zu Hause haben, nimm dir doch etwas.

KIIL Nein, nein, das möchte ich nicht.

KATHRIN Warum ziehst du eigentlich nicht zu uns, Vater? Ich frage mich oft, ob du überhaupt isst.

KIIL Ich esse. Also...

Es klingelt.

Bis bald, Kathrin.

KATHRIN (*geht zur Tür hinten rechts*) Das ist sicher Hovstad.

KIIL geht nach rechts und zündet seine Pfeife an.

PETER (*in der Diele*) Guten Abend, Kathrin. Wie geht es Ihnen? (*Er bemerkt KIIL.*) Oh, Herr Kiil!

KIIL Euer Ehren! (*Er beisst tief in einen Apfel und geht nach rechts hinten ab.*)

KATHRIN Nehmen Sie es ihm nicht übel, Peter. Er ist schrecklich alt geworden. Möchten Sie nicht etwas essen?

PETER (*sieht BILLING, der in den Türbogen gekommen ist und lässig begrüßt hat*) Nein... nein, danke schön.

KATHRIN (*verlegen, dann ruhig*) Er kam zufällig vorbei, Peter. (*Sie hängt seinen Mantel in der Diele auf.*)

PETER Schon gut. Warmes Abendessen kann ich nicht vertragen. Ich bleibe bei meinem Tee und meinem Butterbrot. Das ist gesünder und – billiger.

KATHRIN (*lächelt*) Das klingt ja fast, als ob Thomas und ich das Geld zum Fenster hinauswerfen.

PETER (*nach vorne zur Mitte kommend, schaut nach hinten und dann zur Tür links*) Sie nicht, Kathrin. – Ist er denn nicht zu Hause?

KATHRIN (*folgt ihm*) Er macht einen kurzen Spaziergang – mit den Jungens.

PETER Halten Sie das nicht für ungesund – gleich nach dem Essen?

*Es wird laut an die Tür geklopft.
KATHRIN geht nach hinten.*

Das wird wohl mein Bruder sein. (*Geht weiter nach rechts.*)

KATHRIN Thomas? Nein, er hat seit zehn Jahren nicht mehr an die Tür geklopft.

HOVSTAD tritt ein, Hut und Mantel über dem Arm.

Herr Hovstad! Bitte kommen Sie herein.

HOVSTAD gibt ihr Hut und Mantel, geht dann nach vorne auf die rechte Seite von PETER. KATHRIN hängt den Mantel in der Diele auf.

HOVSTAD Verzeihung, ich habe mich verspätet, aber ich wurde in der Druckerei aufgehalten. (*Etwas überrascht*) Guten Abend, Euer Ehren.

KATHRIN kommt von hinten auf die linke Seite von PETER.

PETER (*hat sich in einen Sessel rechts gesetzt*) Ah, Hovstad. In Geschäften, nehme ich an.

HOVSTAD Teils, teils. Es handelt sich um einen Artikel für die Zeitung...

PETER Ha! Ich habe nicht daran gezweifelt. Mein Bruder ist ja, wie ich höre, ein äußerst fruchtbarer Mitarbeiter des – wie nennen Sie das Blatt gleich? – (*Sarkastisch*) 'Der Volksbefreier'?

HOVSTAD (*sich beherrschend, geht an PETER vorbei*) 'Der Volksbote', mein Herr! (*Sich zu PETER umwendend*) Ja – der Doktor erweist dem 'Volksboten' manchmal die Ehre, wenn er über dies oder jenes die ganze Wahrheit veröffentlichen will.

PETER Die Wahrheit. O ja, ich verstehe...

KATHRIN *(geht beunruhigt zu HOVSTAD)* Möchten Sie nicht... *(Zeigt zum Esszimmer.)*

HOVSTAD Nein, danke.

PETER Glauben Sie bloß nicht, dass ich es dem Doktor verdenke, wenn er für Ihr Blatt schreibt. Schließlich wendet sich jeder an den Kreis, bei dem er die meiste Zustimmung findet. Und gegen Ihre Zeitung, Herr Hovstad, hege ich nicht die geringste Abneigung.

KATHRIN beschäftigt sich am Couchtisch und geht hin und her.

HOVSTAD Das habe ich auch nicht angenommen, Euer Ehren.

PETER Tatsächlich herrscht doch in unserer Stadt ein bewundernswerter Geist der Verträglichkeit. Der Grund dazu ist natürlich das gemeinsame Anliegen, das uns alle bewegt, das uns zusammenführt.

HOVSTAD Das Kirsten-Bad, das meinen Sie doch?

PETER Die Badeanstalt, ja, Herr Hovstad, unsere prächtige neue Badeanstalt. Sie hat die Seele dieser Stadt verwandelt. Und passen Sie auf – eines Tages wird Kirsten-Bad in die Landkarten eingezeichnet! Zweifellos!

KATHRIN Das sagt Thomas auch.

PETER Alles nimmt einen Riesenaufschwung; der Grundbesitz steigt im Wert, das Geld kommt unter die Leute, das Geschäftsleben blüht...

HOVSTAD Und die Arbeitslosen verschwinden.

PETER So ist es. Wir brauchen nur einen richtig schönen Sommer, und die Kranken werden in Scharen kommen, das Bad wird ein Begriff werden – ein neues Karlsbad. Und dann werden nicht nur die wohlhabenden Leute die einzigen Steuerzahler in dieser Stadt sein.

HOVSTAD Es sollen ja jetzt wirklich Anfragen einlaufen.

PETER Tagtäglich. Es lässt sich vielversprechend an – vielversprechend.

HOVSTAD Na gut! *(Zu KATHRIN)* Dann kommt der Artikel des Doktors ja sehr gelegen.

PETER Hat er denn wieder was geschrieben?

HOVSTAD Nein, er hat es schon im letzten Winter verfasst; eine Empfehlung des Bades. Aber damals ließ ich den Artikel liegen...

PETER Wieso, hatte die Sache irgendeinen Haken?

HOVSTAD O nein, ganz und gar nicht. Aber ich dachte mir, es wäre besser, den Aufsatz im Frühjahr zu veröffentlichen, denn dann beginnen die Leute, ihre Pläne für den Sommer zu schmieden.

PETER Das ist geschickt, Herr Hovstad, sehr geschickt.

KATHRIN (*geht vorne vorbei auf die linke Seite von HOVSTAD*) Thomas macht sich unentwegt Gedanken über die Badeanstalt; jeden Tag...

PETER Ja, so muss es auch sein; schließlich bekommt er sein Gehalt von der Badeanstalt... er steht in ihrem Dienst.

HOVSTAD Oh, ich glaube, es handelt sich um mehr als das, nicht wahr? Doktor Stockmann hat ja das Kirsten-Bad ins Leben gerufen.

PETER (*sieht HOVSTAD an*) Was Sie nicht sagen! Hm, das habe ich neulich schon einmal gehört, aber ich dachte doch, dass auch ich einen bescheidenen Anteil...

KATHRIN Oh, Thomas sagt immer...

HOVSTAD Ich meinte ja nur, die Idee war...

PETER (*steht auf, geht nach vorne links*) An Ideen hat es meinem guten Bruder nie gefehlt. Alle möglichen Ideen! Aber wenn es darum geht, diese Ideen praktisch durchzuführen, dann allerdings braucht man Männer von anderem Schlag. Und ich hatte wirklich geglaubt, dass man wenigstens in diesem Hause...

KATHRIN Aber Peter, Lieber... so war es doch nicht gemeint... (*Zu HOVSTAD, den sie zum Esszimmer drängt*) Bitte, Herr Hovstad, essen Sie etwas, mein Mann muss jeden Augenblick kommen.

HOVSTAD Danke – ja, eine Kleinigkeit vielleicht. (*Er geht links hinten durch den Türbogen und setzt sich auf den Stuhl vor dem Tisch.*)

PETER (*gedämpft*) Es ist doch sonderbar... Warum können diese Leute aus kleinen Verhältnissen nie lernen, was Takt ist?

KATHRIN Müssen Sie sich denn darüber aufregen, Peter? Können Sie und Thomas sich nicht brüderlich die Ehre teilen?

PETER Ja, aber leider scheint sich nicht jeder mit dem Teilen zufrieden zu geben, Kathrin.

KATHRIN Ach, Unsinn! Sie sind doch mit Thomas immer gut ausgekommen...

Draußen hört man Stimmen. KATHRIN geht zur Tür rechts hinten.

Das wird er sein.

STOCKMANN, HORSTER, EYLIF und MORTEN treten rechts hinten auf, sie scherzen und lachen über den Wettlauf nach Hause.

STOCKMANN *(zieht seinen Mantel aus, er trägt einen Smoking.)* Kathrin! Hier bringe ich dir noch einen Gast! Da ist ein Haken für Ihren Mantel, Kapitän.

KATHRIN versucht, ihrem Mann über PETER zu berichten.

HORSTER Danke, ist nicht nötig...

STOCKMANN Ach, richtig, Sie tragen ja keinen Mantel!

Er gibt MORTEN einen Klaps auf den Hintern. MORTEN fährt auf.

Los, hinein, Jungens! Ihr müsst doch einen Bärenhunger haben.

Die JUNGEN gehen nach rechts hinten und erscheinen im Esszimmer.

Kommen Sie, Kapitän, jetzt sollen Sie einen Rinderbraten sehen...

HORSTER geht nach links ins Esszimmer, setzt sich auf einen Stuhl hinter dem Tisch.

KATHRIN Thomas, Lieber... *(Sie zeigt auf PETER.)*

STOCKMANN *(dreht sich um, sieht PETER)* Oh, Peter... *(Geht auf PETER zu, hält ihm die Hand hin.)* – Ach, das ist aber reizend!

KATHRIN geht rechts vorne am Tisch vorbei.

PETER Ich muss leider gleich gehen.

STOCKMANN *(geht zu KATHRIN)* Das gibt es nicht! Gleich kommt der Toddy auf den Tisch! Du hast doch den Toddy nicht vergessen, Kathrin? *(Küsst KATHRIN.)*

KATHRIN *(geht nach hinten ins Esszimmer)* Natürlich nicht, das Wasser kocht schon. *(Ab ins Esszimmer, zieht die Portieren zu.)*

PETER Was, Toddy auch?!

STOCKMANN *(führt PETER am Arm zum Sessel rechts)* Ja, und nun setz dich schon, und mach es dir gemütlich.

PETER *(wehrt sich ein bisschen, setzt sich aber doch)* Nein, danke, an Trinkgelagen nehme ich nicht teil.

STOCKMANN *(links von PETER)* Aber das ist doch kein Gelage.

PETER So, wie willst du es dann nennen? (*Blickt nach dem Esszimmer*) Es ist unglaublich, was die alles vertilgen können.

STOCKMANN Ja, ist es nicht eine wahre Freude, junge Menschen essen zu sehen! (*Stößt PETER mit dem Ellbogen*) Peter, das sind die jungen Leute, die die ganze Zukunft aufrütteln werden.

PETER So? Was gibt es denn da "aufzurütteln"?

STOCKMANN Frag nicht! Sie werden es uns schon sagen, wenn es an der Zeit ist. Aber so alte Knacker wie du und ich werden überrannt wie...

PETER Erlaube mal, bisher hat mich noch niemand so bezeichnet.

STOCKMANN Oh, Peter, bitte, weise mich nicht immer gleich zurecht. Dein Unglück ist, Peter, dass dein Eindrucksvermögen abgestumpft ist. Du solltest einmal wie ich fünf Jahre lang da oben im Norden in diesem verlassenem Winkel leben und dann hierher zurückkehren. Man hat das Gefühl, die ersten sieben Tage der Schöpfung mitzuerleben.

PETER Hier?!

STOCKMANN Hier gibt es Dinge, für die man arbeiten und kämpfen kann, Peter! Und wenn man das nicht kann, ist man tot. (*Ruft*) Kathrin, war denn der Postbote heute nicht da?

KATHRIN (*aus dem Esszimmer*) Nein, Post ist heute keine gekommen.

STOCKMANN (*geht auf PETERS linke Seite*) Ja, und dann gibt es noch etwas, Peter – ein gutes Einkommen; das lernt man erst schätzen, wenn man gehungert und gedarbt hat.

PETER Wann hast du gehungert?

STOCKMANN Verdammt noch mal! Da oben – eine ganz hübsche Zeit lang. Und nun wie ein Fürst zu leben – heute zum Beispiel gab es zum Mittagessen Rinderbraten und, weiß Gott, es ist auch noch für den Abend genug davon übriggeblieben! (*Er nimmt PETER beim Arm und versucht ihn zum Esszimmer zu ziehen.*) Bitte, iss ein Stück – komm!

PETER O nein, nein – danke, wirklich nicht.

STOCKMANN Dann will ich ihn dir wenigstens zeigen! Hier herein, komm; wir haben sogar ein Tischtuch.

PETER Ja, ich habe es bemerkt.

STOCKMANN (*bietet PETER Obst an*) In vollen Zügen das Leben genießen! Das ist mein Motto. Na ja, Kathrin sagt, dass ich immerhin fast soviel verdiene, wie wir ausgeben.

PETER (*lehnt das Obst ab*) Hm, deine Verhältnisse haben sich gebessert.

STOCKMANN (*geht an PETER vorbei zum Türbogen und sieht ins Esszimmer*)
Ach, und warum soll ich mir das Vergnügen versagen, junge, interessante Menschen um mich zu haben? Du wirst schon sehen, wenn Hovstad dann herüberkommt, wir werden plaudern, und...

PETER (*im Sessel Mitte rechts*) O ja, Hovstad. Da fällt mir ein – er erzählte mir, dass er einen deiner Artikel drucken wird.

STOCKMANN Einen meiner Artikel?

PETER Ja – über die Badeanstalt. Du hast ihn im Winter geschrieben.

STOCKMANN (*vor dem Sofa, sieht in seinem Notizbuch nach*) Ach so, der – ja, aber den möchte ich jetzt nicht erscheinen lassen.

PETER Nicht? Ich hatte den Eindruck, dass gerade jetzt die günstigste Zeit dafür wäre.

STOCKMANN Mag sein. Unter normalen Verhältnissen...

PETER Was soll denn gegenwärtig an den Verhältnissen nicht normal sein?

STOCKMANN (*vor dem Sofa, wendet sich um*) Ja, Peter, das kann ich dir im Augenblick nicht sagen – jedenfalls nicht heute Abend. Es kann sehr viel ungewöhnlich sein an den Verhältnissen – oder vielleicht auch gar nichts.

PETER Ach, du sprichst in Rätseln. Ist denn irgend etwas geschehen? Etwas, das ich nicht erfahren soll? Denke gefälligst gelegentlich daran, dass ich Vorsitzender der Badeverwaltung und auch Bürgermeister bin.

STOCKMANN Und du, Peter, denke auch du daran. (*Geht hinter das Sofa*) Ach, wir wollen uns doch nicht gegenseitig in die Haare geraten.

PETER Gott bewahre mich! Es gehört nicht zu meinen Gewohnheiten, mit jemandem in die Haare zu geraten. Aber ich muss doch ganz entschieden darauf hinweisen, dass alle Belange des Kirsten-Bades auf dem ordnungsgemäßen Dienstweg und durch die gesetzlich dazu bestellten Behörden erledigt werden müssen. Ich kann es nicht dulden, dass hinter meinem Rücken krumme Wege eingeschlagen werden.

STOCKMANN (*zu PETER zurück, bietet ihm Nüsse aus einer Schale an*) Habe ich schon jemals krumme Wege eingeschlagen, Peter?

PETER (*lehnt ab, STOCKMANN isst.*) Jedenfalls hast du einen tiefeingewurzelten Hang, eigene Wege zu gehen, Thomas. Und das ist ganz einfach in einer wohlgeordneten Gesellschaft nicht statthaft. Der Einzelne hat sich dem Ganzen

unterzuordnen oder, genauer gesagt (*Er deutet auf sich*), den Behörden, die damit betraut sind, über das Gemeinwohl zu wachen.

STOCKMANN (*geht zurück hinter das Sofa*) Mag sein. (*Knackt eine Nuss*) Aber was zum Henker geht das mich an?

PETER (*steht auf, geht einen Schritt nach hinten*) Mein lieber Thomas, genau das scheinst du nie begreifen zu wollen – aber nimm dich in acht: Eines Tages wirst du das teuer bezahlen. (*Er geht nach hinten in die Diele, nimmt seinen Mantel.*) So, nun habe ich es dir gesagt. Leb wohl.

STOCKMANN (*hinter PETER drein, die Schale in der Hand*) Ja, bist du denn ganz verrückt?! Du bist völlig auf dem Holzweg.

PETER Das ist gewöhnlich nicht der Fall – Kann ich jetzt gehen? (*Nickt zum Esszimmer hinüber*) Adieu, Kathrin. Guten Abend, meine Herren. (*Er geht hinten rechts ab.*)

KATHRIN (*kommt aus dem Esszimmer*) Ist er gegangen?

STOCKMANN (*verwundert über Peters Benehmen*) Ja. Und zwar in heller Wut.

KATHRIN Was hast du ihm denn angetan?

STOCKMANN Was verlangt er denn eigentlich von mir? Er kann doch nicht erwarten, dass ich ihm Rechenschaft ablege über jeden Schritt, den ich tue – über jeden Gedanken, den ich denke, bevor es an der Zeit dazu ist!

KATHRIN Wieso? Worüber solltest du ihm denn Rechenschaft geben?

STOCKMANN Lass das meine Sache sein, Kathrin. (*Er geht zum Erkerfenster, schaut hinaus und stellt die Schale auf den Fenstersitz.*) Es ist doch eigenartig, dass der Postbote heute nicht gekommen ist.

KATHRIN geht zum Esszimmer. Die Portieren werden zurückgeschlagen und heraus kommen: HORSTER links von HOVSTAD; HOVSTAD geht nach vorne zur linken Seite des rechtsstehenden Sessels, BILLING vor dem Sofa, EJLIF und MORTEN rechts vom Sessel links.

BILLING (*reckt die Arme*) Nach einem solchen Mahl fühlt man sich, bei Gott, als neuer Mensch. Dieses Haus ist so...

HOVSTAD (*unterbricht ihn*) Der Herr Bürgermeister war heute Abend wohl nicht in rosiger Laune.

STOCKMANN Der Magen macht ihm zu schaffen – er leidet an schlechter Verdauung.

HOVSTAD (*zeigt auf BILLING und sich*) Na, ich glaube, die beiden Redakteure vom 'Volksboten' lagen ihm besonders schwer im Magen.

STOCKMANN Ach wo! Peter ist ein alleinstehender Mann – der arme Kerl! Das ist es. Er kennt nur seine Amtsgeschäfte, seine Pflichten. Und dann dazu noch dieser verdammte dünne Tee, den er beständig in sich hineinschüttet! – Kathrin, bekommen wir endlich unseren Toddy?

KATHRIN *(aus dem Esszimmer)* Ich bringe ihn gleich!

STOCKMANN *(führt HORSTER zum Sofa, an HOVSTAD und BILLING vorbeigehend)* Sie, Kapitän Horster, setzen sich hier zu mir aufs Sofa – ein so seltener Gast wie Sie. Nehmt Platz, meine Freunde.

HORSTER sitzt am vorderen Ende des Sofas.

HORSTER Bis jetzt war das immer so ein hässliches Haus; und auf einmal ist es wunderschön!

BILLING *(zeigt auf STOCKMANN, vertraulich zu HORSTER)* Ein bedeutender Mann.

STOCKMANN ist verwirrt, sieht sich um, zu wem BILLING spricht, und setzt sich dann. BILLING geht hinten herum zum rechten Sessel, setzt sich. Als KATHRIN aus dem Esszimmer mit dem Toddy auf einem Tablett kommt, erheben sich die Herren. Auf dem Tablett sind noch Gläser und drei Flaschen, sie stellt alles auf den Tisch hinter dem Sofa und setzt sich dann in den linken Sessel.

KATHRIN Hier ist der Toddy. Bitte bedienen Sie sich!

STOCKMANN Das werden wir. Und die Zigarren, Ejlif, du weißt, wo sie stehen – und Morten, hol mir meine Pfeife.

MORTEN und EJLIF gehen links ab.

Ich habe den leisen Verdacht, Ejlif klaut mir dann und wann eine Zigarre, aber ich lasse mir nichts anmerken.

MORTEN kommt von links und steht mit der Pfeife rechts von STOCKMANN.

Kathrin, weißt du, wo ich sie hingelegt habe? Ach, er hat sie ja schon. Brave Jungens!

EJLIF kommt von links mit den Zigarren, bietet HORSTER, HOVSTAD und BILLING davon an und setzt sich dann neben MORTEN auf die Fensterbank. Sie essen Nüsse. STOCKMANN schenkt HOVSTAD, BILLING und HORSTER den Toddy ein und geht zum Sofa zurück.

Bitte, liebe Freunde. Ich bleibe bei meiner Pfeife – sie hat mit mir da oben im Norden viele Stürme erlebt. *(Setzt sich)* Zum Wohl!

*BILLING und HOVSTAD stoßen an sowie HORSTER und STOCKMANN.
Alle trinken. STOCKMANN sieht sich um.*

Zuhause!

Alle sehen auf STOCKMANN.

Wenn das keine Erfindung ist, was!

KATHRIN *(nach einer Pause)* Gehen Sie bald wieder in See, Herr Kapitän?

HORSTER Nächste Woche hoffe ich, so weit zu sein.

KATHRIN Und dann fahren Sie nach Amerika, Kapitän?

HORSTER Ja, das habe ich vor.

BILLING Dann werden Sie zu den Neuwahlen gar nicht hier sein?

HORSTER Ja, sind denn schon wieder Wahlen?

BILLING Wissen Sie das nicht?

STOCKMANN zündet seine Pfeife an.

HORSTER Nein, mit diesen Dingen befasse ich mich nicht.

BILLING Aber Sie interessieren sich doch für die öffentlichen Angelegenheiten,
oder?

HORSTER Offen gestanden, ich verstehe davon überhaupt nichts.

KATHRIN *(zustimmend)* Ich auch nicht, Kapitän; vielleicht freue ich mich deshalb
immer so sehr, Sie zu sehen.

BILLING Trotzdem, zur Wahl gehen, das müssten Sie eigentlich schon, Kapitän.

HORSTER Auch dann, wenn ich nicht das geringste davon begreife?

BILLING Begreifen, verstehen? Was meinen Sie damit? Die Gesellschaft ist wie ein
Schiff – und alle sollten mit am Steuer stehen.

HORSTER An Land mag das ganz richtig sein, aber auf See würde sich das nicht
gut anlassen.

*PETRA mit Hut, Mantel, Büchern und Heften unter dem Arm kommt rechts
hinten aus der Diele.*

PETRA Guten Abend.

Die Herren stehen auf, PETRA hängt Hut und Mantel auf und legt die Bücher und Hefte auf einen Stuhl in der Diele. Begrüßung

STOCKMANN *(herzlich)* Guten Abend, Petra.

PETRA *(geht zu STOCKMANN, wirft KATHRIN einen Handkuss zu, den diese zurückgibt)* Genießerisch wie Eidechsen habt ihr euch hier zusammengefunden, während ich mich draußen abrackere.

STOCKMANN *(umarmt PETRA)* Na, dann komm her, und sei auch eine Eidechse. *(Zu den Gästen)* Immer, wenn ich sie anschau, frage ich mich – wie hab ich das gemacht?

BILLING *(leise zu HOVSTAD)* Eine großartige junge Frau. *(Er geht zu PETRA.)* Darf ich Ihnen einen Toddy mixen?

PETRA Danke, das mache ich lieber selber – Ihre Mischung ist mir immer zu stark. Oh, Vater, ich hab ja ganz vergessen – ich habe einen Brief für dich. *(Geht in die Diele und kommt mit dem Buch, in dem der Brief liegt, zurück.)*

STOCKMANN *(stellt schnell das Glas auf den Tisch, folgt ihr und geht dann zur Mitte)* Von wem?

PETRA *(nimmt den Brief, kommt nach vorne rechts, dann zur Mitte, STOCKMANN folgt ihr.)* Ich habe den Postboten heute morgen auf dem Weg zur Schule getroffen, und da hat er mir auch gleich deine Post gegeben. Ich hatte nicht mehr die Zeit, noch einmal zurückzulaufen.

STOCKMANN Und da gibst du mir den Brief erst jetzt!

PETRA Vater, ich hatte wirklich keine Zeit mehr...

KATHRIN Wenn sie doch keine Zeit hatte...

STOCKMANN Lass sehen – Kind... *(Gibt PETRA einen Klaps, nimmt den Brief, sieht auf den Absender, geht nach vorne rechts)* Ja, es stimmt.

KATHRIN Ist das der Brief, auf den du so gewartet hast?

STOCKMANN *(nach links zum Arbeitszimmer)* Ich komme gleich wieder. Da ist sicher wieder kein Licht in meinem Zimmer, oder?

KATHRIN nimmt ihre Brille aus der Tasche und geht hinaus.

KATHRIN Die Lampe steht auf deinem Schreibtisch und brennt. *(Sie geht zur Mitte.)*

STOCKMANN *(links in der Tür)* Bitte entschuldigen Sie mich einen Augenblick.

KATHRIN schließt die Tür.

PETRA Was kann das denn sein, Mutter? *(Sie geht langsam zum Tisch und starrt auf die Gläser.)*

KATHRIN Ich weiß es nicht. In den letzten Tagen hat er immer wieder nach dem Postboten gefragt.

BILLING Wahrscheinlich ein Patient von auswärts.

KATHRIN setzt sich.

PETRA Armer Vater; langsam wird es zuviel, was er zu tun hat. *(Sie mixt ihren Toddy, geht um den Tisch herum.)* Ach, das wird gut tun.

HOVSTAD *(geht zu PETRA)* Übrigens, wie steht es mit der englischen Erzählung, die Sie für uns übersetzen wollen?

PETRA Ich habe angefangen, aber es gab so viel anderes zu tun...

HOVSTAD Haben Sie heute wieder in der Abendschule unterrichtet?

PETRA Ja, zwei Stunden.

BILLING Und täglich im Institut?

PETRA Fünf Stunden; und jeden Abend habe ich einen Haufen Hefte zu korrigieren.

KATHRIN Sie gönnt sich keine Ruhe.

HOVSTAD Aha, deshalb kann ich Sie mir gar nicht weiter vorstellen als außer Atem und... eben außer Atem.

PETRA Ich mag das. Ich werde dann so herrlich müde. *(Sie setzt sich.)*

BILLING *(zu HORSTER)* Sie sieht abgespannt aus.

BILLING geht zum rechten Sessel. Alle sitzen.

MORTEN *(geht vor BILLING vorbei)* Du, Petra, du musst aber schön sündhaft sein.

BILLING winkt MORTEN, er kommt näher, EJLIF folgt mit der Nussschale.

PETRA *(lacht)* Sündhaft?

MORTEN Ja, weil du so viel arbeitest. Mein Lehrer sagt, Arbeiten sei die Strafe für unsere Sünden.

EJLIF Und das glaubst du?

KATHRIN Ejlif! Natürlich glaubt er, was sein Lehrer sagt.

BILLING *(lächelt)* Lassen Sie ihn...

HOVSTAD Du möchtest wohl nicht gerne arbeiten, Morten?

MORTEN Arbeiten? Nein!

HOVSTAD Ja, was willst du denn dann einmal werden?

MORTEN Ich? Ich werde ein Wiking.

EJLIF Das geht ja gar nicht! Da müsstest du ja Heide sein.

MORTEN Dann werde ich eben ein Heide!

KATHRIN *(steht auf, geht nach rechts, die Herren ebenso)* Ich glaube, es ist reichlich spät geworden, Jungens...

BILLING Darin bin ich mit dir einig, Morten. Ich denke...

KATHRIN *(unterbricht BILLING)* Das ist doch nicht Ihr Ernst, Herr Billing.

BILLING Doch, bei Gott! Ich bin ein echter Heide und stolz darauf.

Er stemmt MORTEN in die Höhe. KATHRIN versucht, ihn daran zu hindern.

Warten Sie nur, alle miteinander werden wir sehr bald Heiden sein.

MORTEN Und dann können wir alles tun, was wir wollen –

BILLING Stimmt! Siehst du, Morten...

KATHRIN *(unterbricht)* Habt ihr nicht noch Schulaufgaben für morgen zu machen, Jungens? Also ran – geht in euer Zimmer.

EJLIF Och, dürfen wir nicht noch ein bisschen hier bleiben?

KATHRIN *(nimmt die Nussschale)* Nein, ihr geht beide – und nun aber marsch!

EJLIF Gute Nacht.

MORTEN Gute Nacht. Ich hab aber überhaupt keine Hausaufgaben...

Die Jungen gehen in die Diele, HOVSTAD nähert sich PETRA. KATHRIN stellt die Nussschale rechts auf den Tisch.

HOVSTAD Glauben Sie wirklich, es könnte den Jungens schaden, wenn sie so etwas hören?

STOCKMANN tritt links auf.

KATHRIN Ich weiß nicht. Aber ich mag es nun einmal nicht. (*Sieht STOCKMANN in der Tür*) Thomas!

STOCKMANN (*geht zur Mitte, mit dem offenen Brief in der Hand*) Hört zu, das wird eine Neuigkeit für die Stadt!

BILLING Neuigkeit?

KATHRIN Was für eine Neuigkeit?

STOCKMANN Was? – Eine ungeheure Entdeckung, Kathrin.

HOVSTAD Wirklich?

KATHRIN Die du gemacht hast?

STOCKMANN Jawohl, die ich gemacht habe. (*Er geht auf und ab.*) Jetzt mögen diese Paviane durch die Stadt rennen und mich einen Verrückten heißen! Aber sie werden sich hüten! Oh, wie diese Mächtigen gefallen sind!

PETRA Was ist denn los, Vater?

STOCKMANN Oh, wenn nur Peter jetzt hier wäre! Da sieht man, wie wir Menschen herumlaufen und blind urteilen – wie Maulwürfe.

HOVSTAD Was in aller Welt ist denn geschehen, Doktor?!

STOCKMANN (*hinter dem Tisch*) Ist es nicht die allgemeine Ansicht, dass unsere Stadt ein gesunder Ort ist?

HOVSTAD Ja, freilich.

KATHRIN Was ist geschehen?

STOCKMANN Sogar ein außergewöhnlich gesunder Ort – o Gott! (*Wirft die Arme in die Luft, in der linken Hand hält er seine Brille.*)

KATHRIN nimmt sie ihm aus der Hand und steckt sie in ihre Tasche.

– Ein Ort, der den Gesunden wie den Kranken bestens empfohlen werden kann.

KATHRIN Ja, aber Thomas, was...

STOCKMANN Und wir haben ihn denn auch empfohlen. Ich selbst habe geschrieben und geschrieben, im 'Volksboten', in Prospekten...

HOVSTAD Ja, ja, lieber Doktor, aber was soll das alles?

STOCKMANN Dieses wunderbare Bad, das ein Vermögen gekostet hat, diese ganze Badeanstalt ist eine einzige Pesthöhle.

PETRA Vater! Das Bad?

KATHRIN Unser Bad?

BILLING Ganz unglaublich!

STOCKMANN (*kommt nach vorne rechts, dann nach links zu HORSTER*) Sie kennen den Unrat da oben im Mühlthal – dieses Zeug, das so ekelerregend riecht? Es kommt aus der Gerberei dort oben, und dieser gleiche verdammte, giftige Dreck sickert genau in das gepriesene, wunderbare Wasser, mit dem wir die Leute heilen wollen!

HORSTER Sie meinen, unten am Strand, wo die Bäder liegen?

STOCKMANN Genau.

HOVSTAD Woher wollen Sie das alles wissen, Doktor?

STOCKMANN (*über die Mitte auf die rechte Seite von HOVSTAD*) Oh, ich hege schon seit langem einen solchen Verdacht – und im vorigen Jahr gab es zuviel Krankheitsfälle unter den Gästen; Typhus und gastrische Störungen.

KATHRIN Ja, das stimmt. Ich erinnere mich, dass die Nichte von Frau Svensen...

STOCKMANN (*zu KATHRIN*) Jawohl, meine Liebe. Damals glaubten wir, die Fremden hätten die Krankheiten eingeschleppt. Aber später dann – im Winter – kam ich auf andere Gedanken, und dann begann ich, das Wasser zu untersuchen.

KATHRIN Das also war's, woran du so unermüdlich gearbeitet hast!

STOCKMANN Ich habe Wasserproben an die Universität geschickt, um exakte chemische Analysen zu erhalten.

HOVSTAD Und die haben Sie jetzt bekommen?

STOCKMANN (*zeigt auf den Brief*) Hier sind sie. Das Vorhandensein infektiöser Fäulnisstoffe im Wasser ist nachgewiesen.

Kleine Pause. HOVSTAD sieht BILLING an.

KATHRIN Gott sei Dank, dass du noch rechtzeitig dahintergekommen bist.

STOCKMANN Ja, das kann man wohl sagen, Kathrin.

KATHRIN Ist das nicht großartig!

HOVSTAD Und was beabsichtigen Sie nun zu unternehmen, Doktor?

STOCKMANN Den Übelstand beseitigen, natürlich.

HOVSTAD Sie halten das für möglich?

STOCKMANN Es muss möglich sein, sonst ist die ganze Badeanstalt unbrauchbar. Aber da ist nichts zu befürchten. Ich bin mir vollständig darüber im Klaren, was hier zu tun ist.

KATHRIN Aber Thomas, warum hast du das alles so geheim gehalten.

STOCKMANN Was hätte ich denn tun sollen? Herumrennen und es ausrufen, ehe ich meiner Sache sicher war? Nein, vielen Dank, so verrückt bin ich nicht. *(Er geht auf und ab und reibt sich die Hände.)* Was das bedeutet, Kathrin, davon kannst du dir keinen Begriff machen... *(Geht zu BILLING)* ... die ganze Wasserleitung muss verlegt werden.

KATHRIN Die ganze Wasserleitung?

STOCKMANN Die ganze Wasserleitung. Das Sammelbecken liegt zu niedrig. Es muss an einer viel höheren Stelle angelegt werden.

PETRA Ja, Vater, wenn sie nur damals auf dich gehört hätten!

STOCKMANN Ha, sie erinnert sich!

KATHRIN Richtig, du hast sie gewarnt...

STOCKMANN Natürlich habe ich sie gewarnt. Als sie mit dem verdammt Bau anfangen, habe ich ihnen geraten, ihn nicht so weit da unten anzulegen. Aber wer bin ich schon! Ein reiner Wissenschaftler, der die Behörden belehren will, wo eine Badeanstalt errichtet werden soll! Na ja, jetzt müssen sie es ausbaden.

BILLING Das ist ja fürchterlich... *(Zu HORSTER)* Er ist ein bedeutender Mann!

STOCKMANN *(wendet sich um)* Mehr als fürchterlich. Das werden sie schon noch einsehen müssen. *(Geht zu PETRA)* Petra, der Bericht liegt auf meinem Schreibtisch...

PETRA stellt das Glas ab und geht links hinaus.

Und Umschläge, Kathrin!

KATHRIN geht ins Esszimmer. PETRA kommt mit dem Bericht und gibt ihn STOCKMANN.

Meine Herren, hier also der letzte Beweis von der Universität und hier mein Bericht... fünf ganze Bogen, stichhaltig und voller Zündstoff...

KATHRIN *(kommt zurück, gibt ihm die Umschläge)* Sind die groß genug?

STOCKMANN Wunderbar. Genau richtig für das Direktorium! *(Überreicht den Bericht und den Brief KATHRIN)* Gib das der... verdammt, wie heißt sie doch gleich!

KATHRIN Randine, Lieber, Randine...

STOCKMANN Gut, sag der teuren Randine, sie soll sich die Nase putzen und sofort zum Bürgermeister laufen.

KATHRIN schaut ihn etwas betreten an.

Was hast du denn, Liebe?

PETRA Ich bin gespannt, was Onkel Peter dazu sagen wird.

KATHRIN Ja, das beunruhigt mich.

STOCKMANN Was soll er schon sagen? Er kann heilfroh sein, dass eine so wichtige Tatsache erkannt wurde, bevor eine Epidemie ausbricht.

KATHRIN geht ins Esszimmer.

HOVSTAD *(kommt von rechts hinter dem Sofa zwischen STOCKMANN und PETRA)* Darf ich eine kleine Notiz über Ihre Entdeckung im 'Volksboten' bringen?

STOCKMANN Ja, dafür wäre ich Ihnen wirklich dankbar.

HOVSTAD Denn davon muss die Öffentlichkeit schnellstens unterrichtet werden.

STOCKMANN Ja, so schnell wie möglich.

BILLING Doktor, bald sind Sie der erste Mann der Stadt, bei Gott!

STOCKMANN *(geht an BILLING vorbei nach vorne rechts)* Ach, da gehört nicht viel dazu! Jeder Detektiv hat einmal im Leben eine glückliche Eingebung. Aber trotzdem, ich...

BILLING Hovstad, was meinen Sie, müsste die Stadt Dr. Stockmann nicht eine Huldigung darbringen?

STOCKMANN Nein, nein, ich bitte Sie...

HOVSTAD Das werden wir jedenfalls befürworten...

BILLING *(geht rechts vorne an PETRA vorbei, nimmt sein Glas vom Tisch)* Ich werde mit Aslaksen darüber reden.

KATHRIN kommt, geht an HOVSTAD vorbei und nimmt ihr Glas vom Tisch rechts.

STOCKMANN *(zur Mitte)* Nein, nein, meine Freunde, lasst den Unsinn! Von lauten Kundgebungen will ich nichts wissen. Und selbst wenn die Badeverwaltung auf die Idee kommen sollte, mein Gehalt zu erhöhen, so lehne ich das ab... *(Zu KATHRIN)* Ja, Kathrin, ich lehne es glatt ab.

KATHRIN Recht hast du, Thomas.

PETRA *(hebt ihr Glas)* Zum Wohl, Vater!

ALLE Doktor, zum Wohl!

HORSTER Möge es Ihnen Ehre und Freude bringen, Doktor.

STOCKMANN Danke, danke schön, meine lieben Freunde. Eines macht mich besonders glücklich: die Achtung und Anerkennung meiner Mitbürger verdient zu haben... das ist... das ist... Ach Kathrin, ich muss tanzen!

Er fasst KATHRIN, beginnt zu singen und wirbelt sie herum. PETRA tanzt mit. Die JUNGEN treten links auf, gehen nach rechts und bleiben bei der Fensterbank stehen. HORSTER, HOVSTAD und BILLING tanzen mit, alle singen.

KATHRIN *(sieht die JUNGEN)* Kinder!

Die JUNGEN laufen links ab.

Schneller Vorhang

2. Szene

Das Wohnzimmer bei DR. STOCKMANN. Am anderen Morgen.

KATHRIN *(kommt aus dem Esszimmer mit einem versiegelten Brief, geht zur linken Tür)* Bist du da, Thomas?

STOCKMANN *(von draußen)* Ich bin eben gekommen. *(Tritt aus der Tür links; sein Mantel ist falsch zugeknöpft. Er schließt die Tür.)* Was gibt's?

KATHRIN *(gibt ihm den Brief)* Von Peter. Ist gerade abgegeben worden.

STOCKMANN (*nimmt den Brief*) Von Peter! Oh, Lass sehen. (*Öffnet den Brief, liest, geht über die Mitte und hält den Brief ins Sonnenlicht*) "Der übersandte Bericht folgt anbei zurück..."

KATHRIN (*ist ihm gefolgt*) Was schreibt er denn? Steh doch nicht so herum!

STOCKMANN (*steckt den Brief in die Tasche*) Er teilt mir nur mit, dass er mittags vorbeikommen will.

KATHRIN (*knöpft den Mantel richtig zu*) Oh. Denk bitte daran, dass du dann auch zu Hause bist.

STOCKMANN Ja, natürlich. Mit meinen Morgenvisiten bin ich sowieso fertig.

KATHRIN Ich sterbe vor Neugier, wie er die Sache aufnimmt.

STOCKMANN Wieso, kann es da irgendeinen Zweifel geben? Wahrscheinlich wird er so tun, als ob es seine Entdeckung wäre und nicht die meine.

KATHRIN Beunruhigt dich das denn gar nicht?

STOCKMANN Ach, im Grunde freut es ihn ja doch, Kathrin. (*Er küsst sie und legt den Arm um sie.*) Peter hat nur immer die eine Angst, dass auch noch ein anderer etwas für das Wohl der Stadt tun könnte.

KATHRIN Ach, Thomas, du solltest dich überwinden und die Ehre mit ihm teilen. Könnte man nicht vielleicht sagen, er habe dich auf die rechte Spur gebracht?

KIIL tritt hinten rechts auf.

STOCKMANN (*KATHRIN umarmend*) Ach, meinerwegen – wenn nur alles gut geht.

KIIL (*steckt den Kopf durch die Tür zum Vorraum und kichert in sich hinein*) Ist's wirklich wahr? (*Er kommt nach vorne zur Mitte.*)

KATHRIN (*geht ihm entgegen*) Vater! So komm doch herein.

STOCKMANN Na so was! Guten Morgen.

KIIL Bloß, wenn es wahr ist, sonst gehe ich wieder.

STOCKMANN Was soll denn wahr sein?

KIIL (*geht nach vorne zum rechten Tisch*) Na, diese verrückte Sache mit der Wasserleitung. Ist das wahr?

KATHRIN Natürlich.

STOCKMANN Wie haben Sie denn das erfahren?

KIIL Petra war auf einen Sprung bei mir, als sie heute morgen zur Schule ging.

STOCKMANN Ach, wirklich?

KIIL Ja. Ich dachte schon, sie wollte mich zum Narren halten...

KATHRIN Aber Vater, wie kommst du denn darauf?

KIIL Ach, nichts macht den Jungen mehr Vergnügen, als alte Leute zum Narren zu halten. Es ist also doch wahr, wie?

STOCKMANN Ganz gewiss. *(Führt KIIL zum Sessel rechts in der Mitte.)*

KATHRIN steht am Tisch rechts.

Aber nun setzen Sie sich. Und ist das nicht ein wahres Glück für die Stadt?

KIIL *(mit unterdrücktem Lachen)* Ein Glück für die Stadt?!

STOCKMANN Ja, dass ich diese Entdeckung rechtzeitig gemacht habe.

KIIL Thomas, nie und nimmer hätte ich Ihnen zugetraut, dass Sie Ihrem leiblichen Bruder einen solchen Streich spielen würden.

STOCKMANN Einen Streich spielen?

KATHRIN Aber Vater, er hat doch nicht...

KIIL Wie war das gleich? Ah, ich hab's schon: Ist da nicht so was wie... wie Kakerlaken in die Wasserröhren gekommen?

STOCKMANN *(lacht)* Ach wo, das sind doch keine Kakerlaken...

KIIL Na ja, so kleine Tiere eben...

KATHRIN Bakterien, Vater...

KIIL So, aber das müssen ja wohl eine ganze Menge sein, was?

STOCKMANN Hunderttausende können das sein...

KIIL Und niemand kann sie sehen, nur du – so ist es doch?

STOCKMANN Ja, das stimmt. Natürlich kann sie jeder mit einem Mikro... *(Stockt)*
Worüber lachst du denn?

KATHRIN *(lächelt KIIL zu)* Das kannst du nicht verstehen, Vater. Wenn auch niemand die Bakterien sehen kann, so bedeutet das nicht, dass sie nicht vorhanden sind...

KIIL Mein liebes Kind, du steckst mit ihm unter einer Decke. Hol mich der Teufel, das ist das Beste, was ich je in meinem Leben gehört habe. *(Kichert)*

STOCKMANN *(lächelt)* Was denn?

KIIL Und all das wollen Sie Ihrem Bruder weismachen? Und das soll er glauben?

STOCKMANN Das werden wir ja sehen.

KIIL Meinen Sie, der könnte so verrückt sein?

STOCKMANN Ich hoffe, die ganze Stadt wird so "verrückt" sein, Morten.

KIIL Die ganze Stadt! Ja, das kann schon sein. Und recht geschehen würde es denen obendrein, – die sind ja alle so viel klüger als wir Alten. Ihr lieber Bruder hat ihnen nahegelegt, mich nicht mehr in den Stadtrat zu wählen, und dann haben sie mich hinausvotiert wie einen Hund. – *(Steht auf)* Legen Sie alle zusammen ordentlich rein, Stockmann.

STOCKMANN Ja aber, Morten...

KIIL Diese Duckmäuser, machen Sie sie zum Gespött... Stockmann, wenn es Ihnen gelingt, den Bürgermeister und seine vornehmen Freunde in diese Falle zu locken, dann spende ich auf der Stelle einige hundert Kronen für die Armen.

STOCKMANN Das ist sehr großzügig von Ihnen, aber ich...

KIIL Na ja, so viel Geld habe ich nun auch nicht – aber wenn Sie ihn mit der Kakerlaken-Sache aufs Glatteis führen können, dann will ich den Armen wenigstens fünfzig Kronen geben.

HOVSTAD kommt in die Diele hinten rechts.

Vielleicht kommt ihnen dann der Gedanke, einige Köpfe ins Rathaus zurückzuberufen!

HOVSTAD *(nach rechts vorne kommend)* Guten Morgen! Oh, Verzeihung –

STOCKMANN Kommen Sie nur!

KIIL Ah, macht der auch mit?

HOVSTAD Wie bitte?

STOCKMANN Natürlich macht er mit.

KIIL Das hätte ich mir denken können – es soll in die Zeitung, hab ich recht? Na, ihr werdet sie schon in die Enge treiben, nur immer feste zu! Ich muss gehen.

STOCKMANN Nein, bleiben Sie doch noch, lassen Sie sich erklären...

KIIL (*geht an STOCKMANN vorbei auf die linke Seite von HOVSTAD*) Och, ich hab's schon begriffen – keine Angst! Wie war das doch – nur Sie können sie sehen? – Das ist der beste Einfall, von dem ich je gehört habe.

Er geht hinten rechts ab. KATHRIN geht durchs Esszimmer in die Halle, sie schließt die Portieren.

KATHRIN (*lacht*) Aber Vater, du verstehst eben nichts von Bakterien...

STOCKMANN (*lacht*) Dieser alte Dachs glaubt kein Wort.

HOVSTAD Was haben Sie denn vor, seiner Meinung nach?

STOCKMANN Meinen Bruder zum Narren zu halten, stellen Sie sich das vor?!

HOVSTAD (*an STOCKMANN vorbei zur Mitte*) Haben Sie ein paar Minuten Zeit für mich?

STOCKMANN So lange Sie wollen, bitte.

HOVSTAD Haben Sie schon etwas vom Bürgermeister gehört?

STOCKMANN Nur, dass er später vorbeikommen wird.

HOVSTAD Ich habe seit gestern Abend viel über die Sache nachgedacht... (*Geht zu STOCKMANN*)

STOCKMANN Ja, und?

HOVSTAD Für Sie als Arzt und Wissenschaftler ist das sicher ein einmaliger Fall; aber ich frage mich, ob Sie die ganze Tragweite dieses Falles, alles, was damit zusammenhängt, erkannt haben.

STOCKMANN Wie meinen Sie? Setzen wir uns –

Sie setzen sich.

Was wollen Sie damit sagen?

HOVSTAD Sie behaupteten doch gestern Abend, das schädliche Wasser rührte von Unreinlichkeiten im Erdreich her...

STOCKMANN Ja, weil es aus dem giftigen Sumpf im Mühlthal kommt.

HOVSTAD Doktor, ich glaube, es kommt aus einem ganz anderen Sumpf – aus dem giftigen Sumpf, in dem unser ganzes soziales Gefüge vermodert.

STOCKMANN Um Gottes willen, Hovstad, was sind das für Reden!

HOVSTAD Alle wichtigen Angelegenheiten dieser Stadt sind nach und nach in die Hände einiger weniger Beamter geraten.

STOCKMANN Na, na, es sind nicht alle Beamte –

HOVSTAD Die Vermögenden – mit den alten, angesehenen Namen, und die haben alles an sich gerissen.

STOCKMANN Nun gut, aber es sind ja doch fähige und einsichtige Leute.

HOVSTAD Haben sie Fähigkeit und Einsicht bewiesen, als sie die Wasserleitung da anlegten, wo sie jetzt ist?

STOCKMANN Nein, natürlich nicht; das war ein schlimmer Fehler – und wir werden ihn jetzt wieder gutmachen müssen.

HOVSTAD Glauben Sie wirklich, dass das so leicht sein wird?

STOCKMANN Leicht oder nicht – es muss jedenfalls sein.

HOVSTAD Doktor, ich habe mich entschlossen, diesem Skandal meine besondere Beachtung zuzuwenden.

STOCKMANN Langsam – einen Skandal können Sie das bis jetzt noch nicht nennen.

HOVSTAD Als ich den 'Volksboten' übernahm, schwor ich mir, die feingesponnenen Ränke dieser alten, sturen, selbstzufriedenen Philister wie Seifenblasen zum Platzen zu bringen. Und diese Sache wird es mir ermöglichen.

STOCKMANN Wir schulden ihnen immer noch tiefen Dank für den Bau der Badeanstalt.

HOVSTAD Dem Bürgermeister möchte ich nur sehr ungern zu nahe treten, allein schon, weil er Ihr Bruder ist. Aber Rücksichtnahme dieser Art würden auch Sie nicht gelten lassen, wenn es um die Wahrheit geht.

STOCKMANN Freilich nicht, aber...

HOVSTAD Bitte, verstehen Sie mich recht. Ich stamme aus einer einfachen Familie, das ist Ihnen bekannt. Und ich weiß aus eigener Erfahrung, was dem Kleinbürger Not tut – das Recht, teilzuhaben an den Aufgaben der Öffentlichkeit –, denn nur so entwickeln sich Fähigkeiten, Kenntnisse und Selbstgefühl.

STOCKMANN Das begreife ich sehr gut, aber...

HOVSTAD Und dann meine ich, dass ein Journalist, der es ablehnt, dem Kleinbürger Beistand zu leisten, eine Verantwortung auf sich lädt, wie ich sie nicht tragen möchte. *(Er steht auf, geht zur Mitte und dann zurück zum Tisch.)* Ich weiß wohl, in den vornehmen Kreisen wird man das als Aufwiegelei

bezeichnen – oder wie sie es sonst zu nennen belieben – aber mein reines Gewissen bedeutet mir mehr.

STOCKMANN Ich bin voll und ganz Ihrer Meinung, Hovstad...

ASLAKSEN klopft und tritt links hinten auf.

Aber es geht um die Wasserversorgung und... (*STOCKMANN steht auf und geht nach rechts hinten.*) Zum Teufel, herein.

ASLAKSEN (*von hinten rechts*) Bitte um Verzeihung, Herr Doktor, wenn ich störe...

STOCKMANN nimmt ihn beim Arm und führt ihn vor zur Mitte.

HOVSTAD (*nach vorne rechts*) Suchen Sie mich, Aslaksen?

ASLAKSEN Nein, ich wusste ja nicht, dass Sie hier sind. Ich möchte mit dem Herrn Doktor sprechen.

STOCKMANN Na, was kann ich für Sie tun?

ASLAKSEN Ist das wahr, was ich von Herrn Billing gehört habe, Herr Doktor, dass Sie die Absicht haben, für eine bessere Wasserleitung zu kämpfen?

STOCKMANN (*bietet ihm einen Stuhl an*) Jawohl, für die Badeanstalt... aber das ist kein Kampf.

ASLAKSEN Ich wollte Sie nur sehen und Ihnen sagen, dass wir Sie ohne Ausnahme unterstützen werden.

HOVSTAD (*zu STOCKMANN*) Da haben Sie es!...

STOCKMANN Herr Aslaksen, ich danke Ihnen von ganzem Herzen, aber Sie wissen...

ASLAKSEN Wir sind nicht unbedeutend, Herr Doktor. Wenn der kleine Geschäftsmann etwas durchsetzen will, so gibt er zu erkennen, dass er die Majorität darstellt, verstehen Sie! Und es ist immer gut, die Majorität hinter sich zu wissen.

STOCKMANN Das ist zweifellos richtig, aber ich verstehe nicht, was das damit zu tun haben soll. Das ist doch eine ganz einfache und klare Angelegenheit. Die Wasser...

ASLAKSEN Natürlich werden wir uns der Mäßigung befleißigen, Herr Doktor, Ich bin immer für Mäßigung und Vorsicht.

STOCKMANN Dafür sind Sie ja auch bekannt, Herr Aslaksen, aber...

ASLAKSEN Das Bad scheint eine Goldgrube für die Stadt zu werden. Besonders für die kleinen Geschäftsleute, und deshalb und als Vorsitzender des Verbandes der Hausbesitzer...

STOCKMANN Ja...

ASLAKSEN Und weiterhin als Vertreter des Mäßigkeitsvereins – Sie wissen wahrscheinlich, Herr Doktor, dass ich mich für das Alkoholverbot einsetze –

STOCKMANN Ich habe davon gehört.

ASLAKSEN So ist es also begreiflich, dass ich mit ziemlich vielen Leuten zusammenkomme, und da man mich als einen gefügigen und gesitteten Bürger kennt, habe ich einen gewissen Einfluss hier in der Stadt – (*Er nähert sich HOVSTAD.*) – man kann sogar sagen – eine kleine Machtstellung.

STOCKMANN Das weiß ich sehr wohl, Herr Aslaksen.

ASLAKSEN Ja, sehen Sie – und deshalb wäre es eine Leichtigkeit für mich, eine Kundgebung zu veranstalten.

STOCKMANN Eine Kundgebung? Was wollen Sie denn kundgeben?

ASLAKSEN Eine Huldigung seitens der Bürgerschaft der Stadt für Sie, weil Sie diese wichtige Angelegenheit, die uns alle angeht, ans Licht gebracht haben. Selbstverständlich muss das mit der äußersten Mäßigung vor sich gehen, damit es bei den Behörden keinen Anstoß erregt...

HOVSTAD Das könnte diese Dickwänste glatt umwerfen.

ASLAKSEN (*zu HOVSTAD*) Keine Beleidigung, keinen Angriff gegen die Behörden, Herr Hovstad!

HOVSTAD geht zur Fensterbank, setzt sich und macht Notizen.

Keinen augenrollenden Radikalismus in dieser Sache. (*Zu STOCKMANN*) Davon habe ich genug erlebt zu meiner Zeit, und es entsteht niemals was Gutes daraus. Aber wenn ein braver, anständiger Bürger seine Meinung ruhig und freimütig äußert, so kann ihm das niemand verübeln.

STOCKMANN (*schüttelt ihm die Hand*) Ich kann Ihnen gar nicht sagen, mein lieber Aslaksen, wie sehr es mich ermutigt, so viel Beistand zu finden. Ich bin glücklich – ich bin richtig – ja, ich bin glücklich. Sagen Sie, wie wär's mit einem Glas Sherry?

ASLAKSEN Ich bin Mitglied des Mäßigkeitsvereins, ich...

STOCKMANN Und mit einem Glas Bier?

ASLAKSEN Ich fürchte, auch so weit kann ich nicht gehen, Herr Doktor. Also, leben Sie wohl, und denken Sie daran, dass die Kleinbürger hinter Ihnen stehen wie eine Mauer. Sie haben die kompakte Majorität auf Ihrer Seite, denn wenn der kleine Mann sich...

STOCKMANN Meinen aufrichtigen Dank, Herr Aslaksen, und leben Sie wohl.

ASLAKSEN Kommen Sie mit in die Druckerei, Herr Hovstad?

HOVSTAD Ich habe hier noch eine Kleinigkeit zu erledigen.

ASLAKSEN Gut, gut.

Er geht rechts hinten ab, STOCKMANN begleitet ihn in die Diele und kommt dann zurück nach vorne rechts.

HOVSTAD Nun, Doktor, *(er steht auf, steckt die Notizen in die Tasche, geht zur Mitte)* – was hielten Sie von einer kleinen Spritze für die sich nach allen Seiten hin abdeckenden Feiglinge. Alle sind sie ängstlich – ängstlich –, sie wissen genauestens, was zu tun wäre, aber sie sind ängstlich.

STOCKMANN Wieso? Ich halte diesen Aslaksen für einen sehr ernsthaften Mann.

HOVSTAD Wäre es nicht an der Zeit, diese gutgesinnten Leute guten Willens aufzurütteln? Bei all ihrem liberalen Geschwätz vergöttern sie nach wie vor die Behörden, und diese Götzenanbeterei gehört ausgerottet. Diese Dummheit mit der Wasserleitung muss jedem einzelnen Wähler klar gemacht werden. Lassen Sie mich Ihren Bericht drucken.

STOCKMANN *(wendet sich etwas ab)* Nicht, bevor ich mit meinem Bruder gesprochen habe.

HOVSTAD Inzwischen schreib ich einen Leitartikel; und wenn der Bürgermeister dann nicht mit uns die Sache angeht...

STOCKMANN Wie können Sie das nur denken!

HOVSTAD Glauben Sie mir, Doktor, das ist durchaus denkbar...

STOCKMANN Hören Sie. Das verspreche ich Ihnen: Er wird mit uns die Sache angehen, und dann können Sie meinen Bericht drucken, ungekürzt.

HOVSTAD Ihr Ehrenwort?

STOCKMANN *(gibt ihm den Bericht)* Hier ist er, nehmen Sie ihn an sich. Es kann ja nicht schaden, wenn Sie ihn durchlesen. Später geben Sie ihn mir dann zurück.

HOVSTAD *(nimmt den Bericht, steckt ihn in seine Tasche, geht nach rechts hinten)* Auf Wiedersehen, Doktor.

STOCKMANN Auf Wiedersehen, Glauben Sie, es wird einfacher sein als Sie denken.

HOVSTAD (*bleibt stehen*) Das hoffe ich, Doktor, aufrichtig. Geben Sie mir Nachricht, sobald Sie etwas vom Herrn Bürgermeister gehört haben. (*Geht rechts hinten ab.*)

STOCKMANN (*sieht ins Esszimmer*) Kathrin! – Oh, Petra, du bist schon zu Hause.

PETRA (*kommt links aus dem Esszimmer mit einem Glas Milch*) Ich bin eben aus der Schule gekommen.

Sie kommt ins Zimmer, küsst STOCKMANN, geht zum Ofen und lehnt sich mit dem Rücken dran. KATHRIN kommt aus dem Esszimmer.

KATHRIN Ist er noch nicht da gewesen?

STOCKMANN Peter? Nein. Aber ich hatte gerade ein langes Gespräch mit Hovstad. (*Er führt KATHRIN nach vorne zur Mitte.*) Er ist tief beeindruckt von meiner Entdeckung. Weißt du, sie ist von viel größerer Tragweite, als ich anfangs gedacht habe. Weißt du, was ich hinter mir habe?

KATHRIN Ach du lieber Himmel, was hast du hinter dir?

STOCKMANN Die kompakte Majorität.

KATHRIN Und, ist das gut?

PETRA geht nach vorne und setzt sich auf die Sofalehne.

STOCKMANN Gut? Das ist großartig. Ach, es ist ein wunderbares Gefühl, Kathrin, zu wissen, dass die eigene Vaterstadt brüderlich zu einem steht. Seit meiner Kindheit habe ich mich hier nicht mehr so zu Hause gefühlt wie heute.

Es klingelt.

KATHRIN Es hat geklingelt.

Sie geht um den Tisch herum zur Diele und lässt PETER herein.

STOCKMANN Ach, das ist Peter, endlich. Komm herein.

PETER kommt aus der Diele, PETRA steht auf.

PETER (*nach vorne rechts*) Guten Morgen!

STOCKMANN Schön, dass du da bist, Peter.

KATHRIN Wie geht es Ihnen?

PETER Danke, ganz gut...

KATHRIN geht auf PETRAS rechte Seite; PETER zu STOCKMANN

Ich habe gestern deine Abhandlung über die Wasserverhältnisse erhalten.
(*Geht nach links, legt den Hut auf den Tisch, dann zurück zur Mitte, sieht STOCKMANN ins Gesicht.*)

STOCKMANN Ich habe deine Nachricht erhalten. Hast du die Abhandlung gelesen?

PETER Ja.

STOCKMANN Und – was sagst du zu der Sache?

PETER räuspert sich, blickt zur Seite.

KATHRIN Komm mit, Petra. (*Sie geht mit PETRA links ab und schließt die Tür.*)

PETER (*nach einer Pause*) Thomas, war es wirklich nötig, diese Untersuchungen hinter meinem Rücken anzustellen?

STOCKMANN Ja. Solange ich nicht selber die volle Gewissheit hatte, sah ich keine Veranlassung. ..

PETER Und die hast du nun?

STOCKMANN Natürlich – du nicht auch, Peter? (*Pause*) Die Chemiker von der Universität haben doch bestätigt, dass...

PETER Du beabsichtigst, dieses Aktenstück der Badeverwaltung vorzulegen – offiziell, in deiner Eigenschaft als leitender Arzt?

STOCKMANN Sicher. Es muss doch etwas geschehen, und zwar schnell.

PETER Ja, Thomas, in deinem Bericht gebrauchst du – wie üblich – starke Ausdrücke. (*Er setzt sich in die Mitte des Sofas.*) Du schreibst darin unter anderem: "Wir gewährleisten unseren Badegästen und Besuchern eine permanente Vergiftung."

STOCKMANN Aber lieber Peter, wie soll man es denn sonst ausdrücken? Überlege dir doch! Innerlich und äußerlich vergiftet!

PETER Und dann kommst du frisch, fromm, fröhlich und frei zu dem Schluss, dass wir eine Sickergrube bauen und eine von Grund auf neue Wasserleitung legen müssen?

STOCKMANN (*fasst den rechten Stuhl, zieht ihn zur Mitte, als wolle er sich darauf setzen*) Nun gut, weißt du einen anderen Ausweg? Ich nicht.

PETER Ich bin heute morgen kurz beim Stadtbaumeister gewesen, und im Laufe unserer Unterhaltung kam ich, so halb im Scherz, auf diese Maßnahmen zu sprechen – so, als ob wir sie in weiterer Zukunft vielleicht einmal in Erwägung ziehen müssten.

STOCKMANN Die Zukunft kann gar nicht nah genug sein, Peter.

PETER Er lächelte nachsichtig über meine Extravaganz und unterbreitete mir dann einige Fakten. Hast du dir eigentlich die Mühe gemacht, die Höhe der Kosten für diese Maßnahmen zu bedenken?

STOCKMANN Nein, daran habe ich niemals gedacht...

PETER Freilich nicht. Dein kleines Vorhaben würde uns mindestens dreihunderttausend Kronen kosten.

STOCKMANN (*setzt sich*) So teuer sollte das sein?

PETER Oh, sei doch nicht so bestürzt – das ist lediglich das Geld. Was viel schlimmer ist: die Arbeiten würden ungefähr zwei Jahre in Anspruch nehmen.

STOCKMANN Zwei Jahre?

PETER Wenigstens. Und was geschieht in der Zwischenzeit mit der Badeanstalt? Was schlägst du vor? Sollen wir sie schließen? Zweifellos. Es bleibt uns nämlich keine andere Wahl. Nicht einen Badegast werden wir mehr haben, wenn sich das Gerücht von der Gefährlichkeit des Wassers herumspricht. So sieht es aus, Thomas – und in deiner Macht steht es nun, deine Vaterstadt zu ruinieren, im wahrsten Sinn des Wortes.

STOCKMANN (*steht auf*) Peter, hör mich an! Ich will doch nichts ruinieren.

PETER Deine Abhandlung, Thomas, hat mich jedenfalls nicht davon überzeugen können, dass die Wasserverhältnisse so gefährlich sind, wie du sie darzustellen versuchst.

STOCKMANN Oh, sie sind eher noch schlimmer, verstehst du! Und wenn erst der Sommer kommt und die heißen Tage!

PETER Du übertreibst; der Ansicht bin ich. Ein fähiger Arzt muss eben die Vorsichtsmaßnahmen kennen, die er zu treffen hat.

STOCKMANN Und was dann?

PETER Die bestehende Wasserversorgung des Bades ist nun einmal ein Faktum, Thomas, und als solches haben wir sie auch zu betrachten. Wenn du Vernunft annimmst und die Angelegenheit mit Diskretion behandelst, wird die Direktion des Bades nicht abgeneigt sein, im Rahmen der Möglichkeit und ohne erhebliche finanzielle Opfer gewisse Verbesserungen in Betracht zu ziehen.

STOCKMANN Lieber Gott! Wie kannst du nur eine Sekunde lang glauben, dass ich mich auf eine solche Gaunerei einlassen würde?

PETER Gaunerei?

STOCKMANN Ja, Gaunerei, Betrug, Lüge, Verrat – ein glattes Verbrechen an der Menschheit und am Gemeinwesen.

PETER Ich habe doch vorhin schon gesagt, dass ich von einer akuten Gefahr nicht überzeugt bin.

STOCKMANN Doch, sage ich! Es ist anders gar nicht möglich. Mein Bericht ist absolut stichhaltig. (*Wendet sich um, stellt den Stuhl heftig zurück, geht nach vorn*) Der ganze Verdross ist einzig und allein der: Du und die Verwaltung, ihr habt darauf bestanden, die Wasserleitung dort anzulegen, wo sie jetzt liegt, – und jetzt scheut ihr euch davor, diesen unverzeihlichen Missgriff, diesen verdammten Fehler einzugestehen. Ja, glaubst du denn wirklich, ich durchschaue das nicht?

PETER (*steht auf, geht vor zur Mitte*) Also gut, nehmen wir an, du hast recht. Vielleicht bin ich etwas um meinen guten Ruf besorgt, aber auch das geschieht nur zum Besten der Stadt: Ohne moralische Autorität kann man keine Amtsgeschäfte führen. Und deshalb, Thomas, ist es meine Pflicht, zu verhindern, dass dein Bericht an das Direktorium gelangt. Später einmal werde ich die Sache zur Sprache bringen. Bis dahin aber darf nicht das leiseste Wort an die Öffentlichkeit dringen.

STOCKMANN Oh, mein lieber Peter, du meinst, das verhindern zu können!

PETER Es muss verhindert werden.

STOCKMANN Das geht nicht. Es wissen schon zu viele Leute.

PETER Wer? (*Ärgerlich*) Doch nicht am Ende diese Herren vom 'Volksboten', die...

STOCKMANN Eben die. Die liberale, freigesinnte und unabhängige Presse wird nicht schweigen und somit ihre Pflicht erfüllen.

PETER Du bist ein unglaublich verantwortungsloser Mensch, Thomas. Hast du denn nicht daran gedacht, welche Konsequenzen das für dich haben kann?

STOCKMANN Für mich?

PETER Jawohl. Für dich und deine Familie.

STOCKMANN Was zum Teufel willst du damit sagen?

PETER Ich glaube, mich mit Recht für einen hilfreichen Bruder halten zu dürfen, Thomas.

STOCKMANN Ja, das stimmt. Und ich bin dir zutiefst dankbar.

PETER Nicht nötig. Es war ja oft gar nicht zu umgehen – meinetwegen. Ich hatte stets gehofft, dich vor den ärgsten Unbesonnenheiten bewahren zu können, wenn ich dir beistehe, deine finanzielle Lage zu verbessern.

STOCKMANN Und das geschah – deinetwegen, sagst du?

PETER Teilweise – ja. Ist dir denn nie in den Sinn gekommen, was man von einem Beamten denkt, dessen nächste Angehörige sich immer wieder selbst kompromittieren?

STOCKMANN Und das hätte ich getan?

PETER Ja, das tust du – ohne es zu wissen. Du bist wie ein Mensch mit einem automatischen Gehirn; sobald ein Gedanke in deinem Kopf aufblitzt, mag er noch so schwachsinnig sein, erhebst du dich gleich einem Schlafwandler und bringst ihn zu Papier.

STOCKMANN (*auf PETER zu*) Aber ist es denn nicht die Pflicht des Bürgers, einen neuen Gedanken der Öffentlichkeit mitzuteilen?

PETER (*nach vorne links*) Die Öffentlichkeit braucht keine neuen Gedanken – sie ist mit den althergebrachten viel besser daran.

STOCKMANN Und das sagst du so offen heraus?

PETER (*geht zu STOCKMANN*) Nun höre mir einmal gut zu, ich sage es dir ein für allemal: Ständig kläffst du gegen die Behörden. Erteilt dir jemand eine Anordnung, so verfolgt er dich. Es gibt nichts, was wichtig genug wäre, um von dir respektiert zu werden, und so empörst du dich gegen deine Vorgesetzten. Recht so, ich ziehe mich zurück. Ich werde mich nicht mehr bemühen, dich zu ändern. Ich habe dir gesagt, was hier alles auf dem Spiel steht, und ich erteile dir jetzt einen Befehl, den du befolgen solltest, wenn dir deine Karriere lieb ist.

STOCKMANN Was für einen Befehl?

PETER Du wirst diesen Gerüchten öffentlich entgegentreten.

STOCKMANN Wie das?

PETER Du wirst ganz einfach erklären, dass du auf Grund neuer, sorgfältigerer Untersuchungen des Wassers zu dem Ergebnis gekommen bist, die Gefahr anfänglich überschätzt zu haben.

STOCKMANN Ich verstehe!

PETER Und dass du der vollen Überzeugung bist, dass jede unerlässlich notwendige Verbesserung von der Badeverwaltung vorgenommen werden wird.

STOCKMANN Meine Überzeugung ist bedingt durch die Wasserverhältnisse. Und diese meine Überzeugung wird sich nur dann ändern, wenn sich das Wasser ändert – und aus keinem anderen Grund.

PETER Was schwafelst du da von Überzeugung? Du bist Angestellter, behalte gefälligst deine Überzeugungen für dich!

STOCKMANN Für mich?

PETER Als Angestellter, sagte ich. Als Privatperson kannst du tun und lassen, was du willst. Aber als untergeordneter Angestellter der Badeanstalt kommt es dir nicht zu, irgendeine Überzeugung oder persönliche Meinung über ihre Belange zu äußern!

STOCKMANN Und jetzt höre mir einmal gut zu: Ich bin Arzt und Wissenschaftler!!

PETER Was hat das denn mit der Wissenschaft zu tun?

STOCKMANN Und ich habe das Recht, meine Meinung über alles und jedes in der Welt kundzutun!

PETER Nicht über das Bad – das verbiete ich dir!

STOCKMANN Du verbietest!

PETER Ja, ich – als dein Vorgesetzter! Und wenn ich Befehle erteile, so hast du zu gehorchen.

STOCKMANN *(wendet sich von PETER ab)* Peter, wenn du nicht mein Bruder wärst...

PETRA reißt die Tür links auf, stürzt herein; KATHRIN versucht sie zurückzuhalten, PETRA läuft auf die linke Seite von PETER.

PETRA Vater, das darfst du dir nicht gefallen lassen!

KATHRIN *(folgt PETRA)* Petra, Petra...

PETER *(geht vor STOCKMANN nach rechts)* Ah, die beiden haben gelauscht?

KATHRIN Sie haben so laut gesprochen, da war es unvermeidlich...

PETRA *(dazwischen)* Ja, ich habe gelauscht.

PETER So, das macht mich recht froh.

STOCKMANN *(nach links)* Du sprachst mir von – verbieten –

PETER Du hast mich dazu gezwungen.

STOCKMANN Dann verlangst du also von mir, mich in aller Öffentlichkeit selbst zu bespucken?

PETER Warum sprichst du immer gleich in Bildern?

STOCKMANN Und wenn ich nicht gehorche?

PETER Dann werden wir unsere Darstellung veröffentlichen, um die Allgemeinheit zu beruhigen.

STOCKMANN Großartig! Und ich werde sie widerlegen. Ich bleibe bei meiner Behauptung, und ich werde beweisen, dass ich recht habe und ihr unrecht! Und was willst du dann machen?

PETER Dann werde ich nicht verhindern können, dass du deinen Abschied bekommst.

STOCKMANN *(weicht zurück)* Was?

PETRA *(zur Mitte)* Vater!

PETER Von der Badeanstalt verabschiedet – sagte ich. Wenn du dich gegen das Bad erklärst, hast du keinen Anspruch darauf, in der Verwaltung zu sitzen.

STOCKMANN Und das würdet ihr wagen?

PETER Oh, bitte, der wagemutige Mann bist doch du.

PETRA *(zu PETER, an STOCKMANN vorbei, der, den Kopf in den Händen, nach vorn Mitte geht)* Onkel, einen Mann wie Vater so zu behandeln – das ist empörend...

KATHRIN *(an STOCKMANN vorbei zu PETRA)* Petra, willst du gleich schweigen.

PETER Ach, so jung und schon eine eigene Meinung – aber das ist ja selbstverständlich. *(Zu KATHRIN)* Kathrin, in diesem Haus sind Sie wohl die einzig Besonnene. Hämmern Sie ihm etwas Verstand in seinen Schädel, bringen Sie ihm zum Bewusstsein, welche Folgen er für seine ganze Familie heraufbeschwört.

STOCKMANN *(stellt sich vor seine Familie)* Meine Familie geht nur mich etwas an – und sonst niemanden.

PETER Für seine Familie und seine Vaterstadt!

STOCKMANN Ich werde dir beweisen, wer seine Vaterstadt liebt. Die Bevölkerung wird diese himmelschreiende Verderbtheit erfahren, Peter, und dann wollen wir sehen, wer seine Vaterstadt wirklich liebt.

PETER Ach, und damit willst du deine Liebe bezeugen, dass du dich blindwütig, hassvoll und dickköpfig daran machst, den wichtigsten Lebensquell der Stadt abzudrosseln?

STOCKMANN Dieser Quell ist vergiftet, Mensch! Wir verhökern Unrat und Verderbtheit an nichtsahnende Leute – davon werden wir fett!

PETER Das geht zu weit! Das hat nichts mehr mit Meinung und Überzeugung zu tun, Thomas. Wer solche Ungeheuerlichkeiten verbreitet, muss ein Feind der Gesellschaft sein.

STOCKMANN *(sich mühsam beherrschend)* Wie kannst du es wagen...?

KATHRIN *(läuft auf STOCKMANN zu, PETRA hält ihn fest.)* Thomas!

PETRA *(ihn beim Arm fassend)* Bleib ruhig, Vater!

PETER *(nimmt seinen Hut, geht nach hinten rechts, würdevoll)* Ich möchte mich keinen Gewalttätigkeiten aussetzen. Du bist gewarnt. Bedenke, was du dir und deiner Familie schuldig bist. Adieu. *(Er geht links hinten ab und lässt die Türe offen.)*

STOCKMANN *(vorne von rechts nach links hinten)* Er ist gekränkt! Er ist gekränkt!

KATHRIN *(geht von der Mitte hinten, zuerst nach vorne rechts, dann nach links)* Es ist schändlich, Thomas.

PETRA *(kommt von hinten links zum Ofen, geht dann nach rechts, um PETER nachzuschauen, dann zurück zur Mitte auf die rechte Seite von KATHRIN)* Oh, wenn ich ihm nur meine Meinung nachschreien könnte.

STOCKMANN *(geht immer noch auf und ab)* Es ist meine eigene Schuld – ich hätte ihnen von Anfang an die Zähne zeigen sollen. Einen Feind der Gesellschaft nannte er mich. Mich! Verflucht! Das lasse ich nicht auf mir sitzen.

KATHRIN Bitte, überlege doch, er hat die Macht auf seiner Seite.

STOCKMANN Ja, aber ich die Wahrheit auf der meinen.

KATHRIN Was nützt dir die ganze Wahrheit, wenn du nicht die Macht hast?

Alle wenden sich ihr zu.

STOCKMANN *(geht zu KATHRIN)* Das ist lächerlich, Kathrin! Ich habe die liberale Presse und die Majorität auf meiner Seite, die kompakte Majorität. Wenn das keine Macht ist!

KATHRIN Um des Himmels willen, Thomas, du wirst doch nicht...?

STOCKMANN Was werde ich nicht – ?

KATHRIN Du wirst doch nicht in der Öffentlichkeit gegen deinen Bruder auftreten wollen!

STOCKMANN Ja, was zum Teufel sollte ich denn sonst tun?

KATHRIN Aber es wird dir nichts einbringen – wenn die nicht wollen, dann wollen sie eben nicht. Entlassen werden sie dich, das ist alles.

STOCKMANN Ich werde meine Pflicht erfüllen, Kathrin; ich, den er einen Feind der Gesellschaft nennt.

KATHRIN Und die Pflicht gegen deine Familie – denkst du daran? – gegen die Menschen, die du versorgen musst.

PETRA Denk doch nicht immer zuerst an uns, Mutter.

KATHRIN Du hast leicht reden – im Notfall kannst du für dich alleine sorgen! Aber die Jungens, Thomas, du selbst und ich?

STOCKMANN Aber Kathrin! Ich kann doch vor dieser vermaledeiten Bande nicht jämmerlich zu Kreuze kriechen! Wärest du denn glücklich, wenn ich für den Rest meines Lebens die Achtung vor mir selbst verlöre?

KATHRIN Thomas, lieber Thomas, es gibt so viel Ungerechtigkeit auf dieser Welt, man muss sich nur darein fügen. Aber wenn du dich dagegen auflehnt, Gott bewahre uns, dann werden wir wieder keinen Heller haben. Hast du denn schon vergessen, wie wir da oben im Norden gelebt haben?

MORTEN und EJLIF kommen mit Schulbüchern in die Halle. KATHRIN sieht sie.

Reicht das nicht für unser ganzes Leben? Und was soll aus ihnen werden? Wenn sie dich entlassen, stehen wir vor dem Nichts...!

Die JINGEN sind fröhlich hereingekommen, sie gehen nach vorne, rechts von den anderen.

STOCKMANN *(sieht die JINGEN)* Still jetzt! *(Zu den JINGEN, die bestürzt sind)* Nun, Kinder, habt ihr in der Schule was gelernt heute?

MORTEN Wir haben gelernt, was Insekten sind...

STOCKMANN Sieh da!

MORTEN *(zu STOCKMANN)* Was ist denn hier los? *(Er geht auf die linke Seite von STOCKMANN; zu KATHRIN)* Warum seid ihr denn alle so...?

STOCKMANN (*die Kinder beruhigend*) Nichts, gar nichts! Soll ich euch sagen, was ich vorhabe, Jungens? Von dieser Stunde an, von jetzt ab, werde ich euch lehren, was ein Mann ist!

KATHRIN weint.

VORHANG

II. AKT

1. Szene

Redaktionsbüro des 'Volksboten'. Die Eingangstür ist vorne rechts. Hinten rechts steht BILLINGS Schreibtisch und ein Stuhl. Vor dem Schreibtisch ein Papierkorb. In der Mitte ist ein großer Tisch mit Zeitungen, Maßstäben usw. Rechts und hinter dem Tisch je ein Stuhl. Hinten links führt eine Tür in die Druckerei, vorne links eine andere in einen kleinen Raum. Das Büro ist dunkel und trist, die Einrichtung schäbig, die Stühle schmutzig.

BILLING sitzt hinten rechts am Schreibtisch und liest STOCKMANN'S Bericht. Gleich darauf tritt HOVSTAD hinten links auf, er hat ein Lineal in der Hand.

BILLING Ist der Doktor noch nicht gekommen?

HOVSTAD *(geht zu BILLING, schaut ihm über die Schulter)* Nein, noch nicht. Haben Sie es gelesen?

BILLING hebt die Hand, um etwas Geduld bittend, und liest weiter. Dann schlägt er das Manuskript zu, blickt HOVSTAD bestürzt an und dann zur Seite. HOVSTAD schaut BILLING an, geht einige Schritte zum Tisch, legt das Lineal hin und zieht den Mantel an.

Nun? Was halten Sie davon?

BILLING *(etwas zögernd)* Das ist vernichtend. Der Doktor ist ein ausgezeichnete Mann. Ich schwöre, ich selbst wäre nie dahintergekommen, wie unfähig diese dicken Burschen da oben sind. *(Er nimmt das Manuskript, steht auf und winkt damit.)* – Daraus tönt mir das dumpfe Dröhnen der Revolution entgegen.

HOVSTAD *(blickt nach links hinten und zieht BILLING nach rechts vorne zur Mitte)* Pst! Aslaksen ist da drin.

BILLING Aslaksen ist ein Feigling. Immer nur das Geschwätz von Mäßigung, dahinter steckt nichts. Sie werden den Bericht doch drucken, oder?

HOVSTAD Aber gewiss. Ich warte nur noch auf den Doktor. Und wenn sein Bruder seine Zustimmung nicht gibt, wird er trotzdem veröffentlicht.

BILLING Na ja, wenn der Bürgermeister nicht damit einverstanden ist, dann wird das eine harte Sache. Darüber sind Sie sich doch im klaren?

HOVSTAD Sollte er versuchen, die Verlegung zu hintertreiben, so werden die kleinen Geschäftsleute und die ganze Stadt seinen Kopf fordern. Aslaksen sorgt schon dafür.

BILLING (*hält das Manuskript hoch*) Und wenn er sich darauf einlässt, müssen die Aktionäre eine schöne Summe hinlegen.

HOVSTAD Mein Lieber, das würde für sie den Bankrott bedeuten! Und wenn das Bad eingeht, dann werden die Leute endlich begreifen, welche Hohlköpfe hier am Werke sind. Diese fünf Bogen Papier sind dazu angetan, eine liberale Verwaltung zu erzwingen.

BILLING Das ist Revolution. Sie wissen es? (*Zwischen Hoffen und Furcht*) Ich glaube, wir stehen am Vorabend einer echten Revolution!

STOCKMANN tritt rechts vorne ein, nimmt BILLING das Manuskript aus der Hand, hält es HOVSTAD hin, gibt es ihm aber noch nicht in die Hand.

STOCKMANN Drucken Sie los.

BILLING (*geht nach links hinten und ruft*) Herr Aslaksen! Der Doktor ist da! (*Geht links zur Mitte.*)

HOVSTAD Großartig! Und was hat der Bürgermeister gesagt?

STOCKMANN Der Bürgermeister hat den Kampf angesagt, also wird es zum Kampf kommen. (*Geht zurück zu HOVSTAD*) Und das hier ist nur der Anfang! Wissen Sie, was er versucht hat?... Er wollte mich tatsächlich erpressen! Er hat sich erdreistet, mir weiszumachen, dass ich ohne seine Erlaubnis meine Meinung nicht laut äußern dürfte. Das ist eine schamlose Frechheit!

HOVSTAD Das hat er wirklich gesagt?

STOCKMANN Mir direkt ins Gesicht! Mich ärgert nur, dass ich sie immer für Leute unseres Schlages hielt, aber das sind ja Diktatoren!

ASLAKSEN tritt hinten links auf und geht auf die rechte Seite von STOCKMANN.

Sie wollen die Macht um jeden Preis behalten – auch wenn sie eine ganze Stadt vergiften.

ASLAKSEN Regen Sie sich nicht auf, Herr Doktor, Sie... Sie dürfen nicht so hart anklagen. Ich halte zu Ihnen, das wissen Sie, aber – Mäßigung.

STOCKMANN (*unterbricht ihn*) Was halten Sie von der Abhandlung, Hovstad?

HOVSTAD Das ist ein Meisterstück. Mit einem Atemzug haben Sie jeden Zweifel hinweggefegt, von was für Männern wir geführt werden.

ASLAKSEN Wir können also drucken?

STOCKMANN Ja, das sollte ich meinen.

HOVSTAD (*greift nach dem Manuskript*) Die Abhandlung wird morgen früh erscheinen.

STOCKMANN Und, Herr Aslaksen, tun Sie mir einen Gefallen! Nehmen Sie ein gutes Papier, und überwachen Sie persönlich den Druck. Ich wäre böse, wenn mich genau aus der Mitte meines Artikels der Wetterbericht anstarrte.

ASLAKSEN (*lacht*) Keine Sorge, diesmal werden Sie nicht einen Fehler finden.

STOCKMANN Machen Sie es gut! Als ob Sie Geld druckten. Ich sterbe vor Ungeduld, diese Abhandlung gedruckt zu sehen. Nach all diesen Lügen in den Zeitungen, diesen halben Lügen, diesen Viertellügen – endlich die absolute, ungeschminkte Wahrheit über eine wichtige Angelegenheit vor Augen zu haben...! Und das ist erst der Anfang. Andere Dinge werden wir noch aufgreifen und jede Lüge, von der wir leben, zerplatzen lassen. Was meinen Sie, Aslaksen?

ASLAKSEN (*nickt zustimmend, aber*) Nur denken Sie an...

BILLING und HOVSTAD (*mit ASLAKSEN*) "Mäßigung"!

BILLING und HOVSTAD sind sehr erheitert.

ASLAKSEN (*zu BILLING und HOVSTAD*) Ich verstehe nicht, was daran so komisch sein soll!

BILLING geht am Tisch vorbei zu STOCKMANN. HOVSTAD nach links.

BILLING Doktor Stockmann... Ich komme mir vor wie eine Gestalt auf einem historischen Gemälde. Verdammt noch mal, das ist ein historischer Tag! Später einmal kann man diese Szene sicher in einem Museum betrachten; das Bild hat dann den Titel 'Der Geburtstag der Wahrheit'.

Alle sind verwirrt. ASLAKSEN und HOVSTAD sehen zur Seite.

STOCKMANN (*unvermittelt*) Mein Gott, ich muss ja noch einen Patienten behandeln.

Geht nach rechts zur Tür, kehrt wieder um und ruft "Oh!", gibt BILLING das Manuskript.

BILLING nimmt das Manuskript an sich, STOCKMANN ab.

HOVSTAD (*zu ASLAKSEN*) Ich hoffe, Sie wissen, wie nützlich er uns sein kann.

ASLAKSEN (*geht zu HOVSTAD nach vorne links, Mitte*) Solche Dinge wie "und das ist erst der Anfang" höre ich nicht gerne. Er sollte sich lieber nur mit dem Bad beschäftigen.

BILLING (*geht an HOVSTAD vorbei zu ASLAKSEN, der BILLING das Manuskript aus der Hand nimmt und darin liest*) Warum sind Sie immer so ängstlich?

ASLAKSEN Ich muss hier in dieser Stadt leben. Wenn er die Regierung angreifen würde oder sonst was, das wäre ein Unterschied – aber wenn er glaubt, dass ich mich mit ihm gegen die gesamte Stadtverwaltung empöre...

BILLING Wo ist da ein Unterschied?... Übel bleibt Übel.

ASLAKSEN Ja, schon, und doch gibt es einen Unterschied. Sie greifen die Regierung an, und was geschieht? Nichts. Sie machen einfach weiter. Eine Stadtverwaltung aber ... die kann gestürzt werden! Ich vertrete die kleinen Hausbesitzer dieser Stadt, und...

BILLING Ha! Immer dasselbe! Sobald einer ein winziges Eigentum hat, kann die Wahrheit zur Hölle fahren!

ASLAKSEN Herr Billing, ich bin älter als Sie; Raufbolde habe ich früher schon kennen gelernt. (*Zeigt auf BILLINGS Schreibtisch*) Sie wissen, wer vor Ihnen an diesem Schreibtisch saß? Der Ratsherr Stensford – Ratsherr!

BILLING Weil ich am Schreibtisch eines Verräters arbeite, kann man doch nicht sagen...

ASLAKSEN Sie sind Politiker; ein Politiker weiß nie, wohin ihn sein Weg führt. Und übrigens, Sie haben sich doch um den Sekretärsposten beim Magistrat beworben, nicht wahr?

HOVSTAD Billing!

BILLING (*zu HOVSTAD*) Ja, warum auch nicht? Wenn ich den Posten bekomme, so habe ich die Möglichkeit, mich für manches einzusetzen... (*Wendet sich zu ASLAKSEN*) – und diesen hohen Herren einigen Ärger zu bereiten!

ASLAKSEN Gut, gut; ich sage ja nur... die Leute sind wandelbar. Sie nennen mich zwar einen Feigling – sicher, ich habe nie zündende Reden gehalten, aber ich habe mich auch niemals von meinen Überzeugungen abbringen lassen; ich habe keine Wandlung durchgemacht, wie einige der großsprecherischen Radikalen hier im Lande. Nur ein bisschen gemäßigter bin ich geworden...

HOVSTAD Mein Gott!

ASLAKSEN (*funkelt HOVSTAD an*) Ich verstehe nicht, was daran so komisch sein soll! (*Er geht links vorne ab.*)

BILLING (*sieht ihm nach*) Könnten wir den nicht loswerden...

HOVSTAD Ach, lassen Sie nur! Er bezahlt die Druckkosten, und so schlimm ist er nicht. (*Er geht zu BILLING, mit dem Manuskript.*) Ich gebe das jetzt in die Druckerei... (*Will zur Türe links hinten.*)

BILLING Sagen Sie, Hovstad, sollten wir nicht mal Stockmann um seine Unterstützung bitten? Dann könnten wir eine Zeitung herausgeben!

HOVSTAD Er hat doch kein Geld.

BILLING Aber sein Schwiegervater.

HOVSTAD Kiil? Seit wann hat der Geld?

BILLING Schon immer. Einen ganzen Haufen.

HOVSTAD Das ist nicht möglich! Seit ich ihn kenne, trägt er ein und denselben Mantel, ein und denselben Anzug...

BILLING Ja, und ein und denselben Ring an der rechten Hand. Haben Sie sich den Stein einmal näher angeschaut?

HOVSTAD Nein, ich habe nie...

BILLING Das ganze Jahr über trägt er den Diamanten nach innen gedreht, aber am Silvesterabend dreht er ihn nach außen; und nun überlegen Sie, wenn ein Mann ganz offensichtlich keine Einkünfte hat, wovon lebt er dann? – Von Geld, stimmt's? Also, meine Theorie ist...

PETRA tritt vorne rechts auf, mit einem Buch in der Hand.

HOVSTAD *(geht ihr etwas entgegen)* Wie reizend, Sie hier zu sehen! Nehmen Sie Platz, womit...?

PETRA *(legt das Buch auf BILLINGS Schreibtisch, etwas verdrießlich)* Ich möchte Sie etwas fragen.

BILLING *(geht zum Schreibtisch)* Was ist das?

PETRA Die englische Erzählung, die ich übersetzen sollte.

HOVSTAD Wollen Sie sie nicht übersetzen?

PETRA *(geht zu HOVSTAD in die Mitte)* Nein, das kann ich nicht. Es geht nicht.

HOVSTAD Was geht nicht?

PETRA Diese Erzählung steht in völligem Widerspruch zu Ihren Ansichten.

HOVSTAD Oh, so schlimm ist das nicht... *(Schaut BILLING an; er hat sie auch nicht gelesen.)*

PETRA Aber Herr Hovstad, in dieser Erzählung steht, dass die guten Menschen von einer überirdischen Macht gelenkt und zum glücklichen Ende geführt werden.

Die schlechten Menschen dagegen werden bestraft. Das ist nicht wahr! Wo gäbe es das auf der Welt.

HOVSTAD Petra, dies hier ist eine Zeitung; die Leute wollen so etwas lesen. Deswegen kaufen sie ja die Zeitung! Und unsere politischen Artikel flechten wir so mit hinein. Eine Zeitung kann die Leser nicht fesseln, wenn nicht...

PETRA Ach, so ist das!

Sie will gehen, HOVSTAD läuft ihr nach und hält sie am Arm fest.

HOVSTAD Eine Sekunde bitte. Ich kann Sie so nicht gehen lassen. *(Gibt BILLING das Manuskript)* Bitte, bringen Sie es in die Druckerei!

BILLING *(nimmt das Manuskript)* Gerne. *(Er geht links ab.)*

HOVSTAD *(führt PETRA zurück zur Mitte)* Ich möchte Ihnen etwas sagen: Ich habe dieses Buch nie gelesen. Billing kam auf den Gedanken.

PETRA Billing ist doch ein Radikaler.

HOVSTAD Ja. Aber gleichzeitig ist er ein...

PETRA Zeitungsmensch.

HOVSTAD Sicher, auch das. Aber was ich eigentlich sagen wollte, er bemüht sich um einen Sekretärsposten beim Magistrat.

PETRA Wie?

HOVSTAD Menschen sind nur Menschen, Fräulein Stockmann.

PETRA Aber beim Magistrat! Seit dreißig Jahren kämpft er in dieser Stadt für alles Fortschrittliche.

HOVSTAD Wir wollen darüber nicht weiter nachdenken. Ich wollte nur vermeiden, dass Sie sich ein falsches Bild von mir machen. Sie wissen, glaube ich, dass ich Frauen wie Sie bewundere. Ich kam nie dazu, Ihnen das zu sagen, aber ich... also, ich will, dass Sie das wissen. Sind Sie böse? *(Er lächelt.)*

PETRA Nein, ich bin nicht böse. Aber dieses Buch hat mich aus der Fassung gebracht. Ich kann beim besten Willen nicht begreifen... Warum setzen Sie sich so für meinen Vater ein?

HOVSTAD Ist das denn verwunderlich? Es ist eine Frage der Grundsätze.

PETRA Eine Zeitung, die eine solche Erzählung bringen will, hat keine Grundsätze.

HOVSTAD Warum werden Sie gleich so extrem! Sie sind genau wie...